

Chinesische Sicht auf Bach und Co.

Der Pianist Haiou Zhang spielt im Rittersaal in Lucklum.

Von Rainer Sliepen

Lucklum. In diesem Konzert lösen sich die musikhistorisch gezogenen Grenzen zwischen den Stil-epochen auf: Johann Sebastian Bach mit seiner „gelehrten“ Musik, Wolfgang Amadeus Mozart als Vertreter der Empfindsamkeit, Ludwig van Beethoven als Inbegriff der Wiener Klassik. Der chinesische Pianist Haiou Zhang scherte sich um diese Klischees wenig und konfrontierte sein Publikum im ausverkauften Rittersaal des Gutes Lucklum mit seiner ganz persönlichen Sicht auf drei exemplarische Werke der Klavierliteratur.

Zu Beginn die Chromatische Fantasie und Fuge d-moll BWV 903 abseits klassischen Ebenmaßes und glasklare Kühle. Haiou Zhang ist kein Analytiker, der gleichsam sezierend Werkstrukturen nachspürt. Und so rückt Bach in unmittelbare Nähe der Romantik. Mit viel Pedal, großer dynamischer Bandbreite, Tempovariationen entsteht ein leidenschaftliches, farbiges Tongemälde voller Dramatik mit lebhaften dialogischen Passagen. Auch in der Fuge bleibt Zhang bei seinem Konzept. Leise setzt das Thema ein und schon entwickelt sich ein stetiges Schweben und geschwindes Vorwärtsdrängen, spannungsvoll kontrastiert durch dynamische Differenzierung. Ein menschlicher Bach abseits aller klassischen Kühle.

Auch Mozarts Sonate F-Dur KV 332 lässt Rokoko-Atmosphäre weit hinter sich. Mozart als Wegbereiter Beethovens. Zunächst das graziöse Hauptthema und



Der chinesische Pianist Haiou Zhang spielte Klassisches in Lucklum. Foto: Sliepen

dann kräftige Akzente, die im weiteren Verlauf immer wieder die liebliche Stimmung unterbrechen. Und so pendelt auch der virtuose Finalsatz zwischen verspielter Melodik und einem Abtauchen in dunkle Regionen.

Genau da knüpft Beethovens Sonate „Waldstein“ op. 53 an. Hingehetzt kulminiert das Kopftema in einem ersten Ausbruch, um sofort in einen choralartigen Gedanken von großer Schönheit zu münden. Aus dieser Konfrontation bezieht die Sonate ihre Energie. Nach liedhaftem Adagio mit pathetischen Einschüben dann das liebliche Allegretto, das

Zhang in dunkle dramatische Farben kleidet, aufhellt, graziös wendet und mit orchestraler Wucht gleichsam hinpeitscht.

Nach der Pause ein zeitgenössisches Werk von Wang Jianzhong. Ein glitzernder klavieristischer Blick auf den „Liuyang River“, voller tonaler Pracht, breit fließend in wunderbarer Harmonie. Daran anknüpfend die Impressionisten, darunter Maurice Ravel. Zhang spielt „La Valse“ als ein rauschhaftes Tanzstück mit brodelnder Vitalität. Langer Applaus für eine großartige Werkschau abseits der üblichen Konzertroutine. Als Dank drei Zugaben.